

Bedenkliche Veröffentlichungen aus den Print-Medien

Preisverfall bei Rohstoffen

„Abfallfirmen wollen höhere Gebühren“

Der Einbruch der Rohstoffpreise entzieht den Abfallfirmen die wichtigste Geldquelle. Weil die Entsorger aus dem Verkauf von Altpapier, Glas oder Metallen heute nur noch Bruchteile der Erlöse erzielen, die vor wenigen Monaten üblich waren, werden sie voraussichtlich bald flächendeckend höhere Müllgebühren verlangen.

„Wir gehen davon aus, dass Entsorgungsdienstleistungen aller Art teurer werden müssen, um Kostendeckung zu erreichen“, sagte am Mittwoch ein Sprecher des Bundesverbands der Deutschen Entsorgungswirtschaft (BDE).

Viele Großstädte und ländliche Kommunen konnten die Preise für die Abfallentsorgung über Jahre stabil halten. Von der Demontagefirma für gebrauchte Computer bis zum industriellen Hersteller von Sekundärrohstoffen profitierte das vielschichtige System aus kommunalen und privaten Firmen bis in den Herbst hinein vom Preishoch bei Metallen, Chemierohstoffen und anderen Materialien. Diese Phase ist vorbei.

Am deutlichsten zeigt sich der Umbruch bei Altpapier: Stellten private Entsorger im Frühjahr 2008 noch ungefragt Sammelcontainer in Hamburg und andernorts auf den Bürgersteigen ab, um an die begehrte Ware zu kommen, so finden sich heute kaum noch Kaufinteressenten dafür. Seit einem Hoch von 90 Euro pro Tonne bis September stürzte der Preis für die billigste Sorte - gemischtes Altpapier aus Haushaltssammlungen - auf 5 Euro ab, ermittelte der Spezialdienst Euwid. Mancherorts sind Sammler froh, wenn sie gemischtes Altpapier überhaupt loswerden, selbst gratis.

Auch mit Metall aus alten Elektrogeräten lässt sich weniger verdienen. So fiel der Kupferpreis pro Tonne an der Londoner Metallbörse LME seit Juli 2008 von 9000 auf 4000 \$. Ähnlich sieht es bei Altkunststoffen aus: Für einen Ballen transparente Polyethylen-Folie - eine der gängigsten Sorten - zahlten Händler im September 445 Euro. Heute sind es immerhin wieder 270 Euro, nachdem der Handel im November praktisch zusammengebrochen war.

Bei den Firmen schlägt sich das Versiegen dieser Erlösquellen deutlich nieder. So meldete der börsennotierte Kölner Entsorger Interseroh für 2008 nur noch einen Gewinn von 1,4 Mio. Eu-

ro nach 35,4 Mio. Euro im Vorjahr. In einer im März durchgeführten BDE-Umfrage gaben mehr als 90 Prozent der kleinen und mittelgroßen Entsorger an, sie würden stagnierende oder sinkende Umsätze erwarten.

Am liebsten würden die Entsorgungskonzerne das Risiko schwankender Rohstoffpreise auf die Verbraucher abwälzen. Ludger Rethmann, Chef des Marktführers Remondis, dringt darauf, die den Kommunen in Rechnung gestellten Preise für Entsorgungsdienstleistungen an Rohstoffindizes etwa für Papier oder Metalle zu koppeln. „Die Margen im deutschen Entsorgungsgeschäft zählen im internationalen Vergleich zu den schlechtesten“, beklagte sich Rethmann kürzlich in einem der FTD vorliegenden Schreiben an Helge Wendenburg, den zuständigen Abteilungsleiter im Bundesumweltministerium.

Darin plädiert der Remondis-Chef ebenfalls für eine vorbeugende „Ausfallsicherung“ für mögliche Pleitefälle bei einem der dualen Systeme, die bei Privathaushalten den Verpackungsmüll in gelben Tonnen oder Säcken sammeln. Auch bei einer Insolvenz müsse ein unterbrechungsfreier Sammelbetrieb sichergestellt sein, sagte ein Sprecher. Wettbewerber unterstützen den Vorstoß: „Wir halten es für sinnvoll, dass alle dualen Systembetreiber Vorkehrungen für den Insolvenzfall treffen müssen, etwa in Form von Bankbürgschaften“, so Interseroh-Vorstand Roland Stroese. Sonst seien Kunden oder Konkurrenten die Leidtragenden, wenn sich ein Betreiber verkalkuliere.

► **Fundstelle:**

FTD-Online vom 02.04.2009